



labmed
schweiz suisse svizzera

Höhere Fachprüfung nach modularem System mit Abschlussprüfung zum Erwerb des Titels

dipl. Fachexpertin in Biomedizinischer Analytik und Labormanagement
dipl. Fachexperte in Biomedizinischer Analytik und Labormanagement

Erläuterungen zu den Vernehmlassungsentwürfen

Ausgangslage

In der Deutsch- und Westschweiz besteht seit 1976 die Höhere Fach- und Führungsausbildung für diplomierte Biomedizinische Analytikerinnen und Analytiker HF (HöFa). Diese qualifiziert diplomierte Biomedizinische Analytikerinnen und Analytiker HF (BMA HF) zur Leitung eines medizinischen Labors und zu anderen Funktionen mit höherer Anforderung und Verantwortung. Die gesetzlichen Vorgaben sind im Krankenversicherungsgesetz KVG, in der Krankenversicherungsverordnung (KVV Art. 54 Absatz 2)¹ und in der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV Art. 42 Absatz 2) festgehalten². Das Programm der HöFa Deutschschweiz wurde 2003, dasjenige der Romandie 2004 definitiv vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) als Nachdiplomausbildung anerkannt.

Im Mai 2005 beschloss die Plenarversammlung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK), die Diplomausbildung der BMA auf Stufe höhere Fachschule zu situieren. Dies hatte zur Folge, dass die bestehende Weiterbildung überdacht werden musste.

Die Überführung der Gesundheitsberufe in Bundeskompetenz eröffnete die Möglichkeit, auch Weiterbildungen auf eidgenössischer Ebene zu regeln.

Im August 2006 entsprach der Vorstand der OdASanté dem Gesuch des Schweizerischen Berufsverbands der diplomierten Biomedizinischen Analytikerinnen und Analytiker (labmed schweiz) um Reglementierung der Weiterbildung als Nachdiplomstudium Höhere Fachschule (NDS HF). Grundlage bildete die Verordnung des EVD über Mindestvorschriften für die Anerkennung von Bildungsgängen und Nachdiplomstudien an höheren Fachschulen (MiVo HF). Darin sind für die Nachdiplomstudien im Gesundheitsbereich gesamtschweizerisch gültige Rahmenlehrpläne (RLP) vorgeschrieben.

Vorgehen und Verlauf

labmed schweiz setzte zur Erarbeitung des RLP eine Steuergruppe, eine Arbeitsgruppe und ein Sounding Board ein (Zusammensetzungen s. Anhang). Diese Projektorganisation entsprach den Vorgaben der OdASanté.

¹ Art. 54 Abs. 2 KVV: "Spitallaboratorien, die für den Eigenbedarf des Spitals Analysen durchführen, sind zugelassen, wenn sie unter der Leitung eines Arztes oder einer Ärztin, eines Apothekers oder eine Apothekerin oder eines Leiters oder einer Leiterin mit einer vom Departement anerkannten Hochschulausbildung naturwissenschaftlicher Richtung oder einer vom Departement anerkannten, für die Durchführung der Analysen geeigneten höheren Fachausbildung stehen".

² Art. 42 Abs. 2 KLV: "Als höhere Fachausbildung im Sinne von Artikel 54 Absatz 2 KVV gilt das Diplom einer vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Ausbildungsstätte mit dem Titel „medizinische Laboranten oder Laborantinnen mit höherer Fachausbildung“ oder ein vom Schweizerischen Roten Kreuz als gleichwertig anerkanntes Diplom".

Der Steuergruppe obliegt die politisch-strategische Verantwortung. Die Arbeitsgruppe hatte die Aufgabe, den RLP zuhanden der Steuergruppe zu entwerfen.

Das Sounding Board beurteilte den RLP auf dessen politische und fachliche Akzeptanz.

Die Projektarbeit wurde im Februar 2007 aufgenommen.

An ihrer ersten Sitzung legte die Steuergruppe die Ausrichtung des künftigen NDS fest. Namentlich aufgrund der in der MiVo HF festgelegten Stundenzahl (mindestens 900 Lernstunden³) wurde beschlossen, das Schwergewicht auf die fachliche Vertiefung und Erweiterung zu legen und den Führungsteil auszugliedern.

Am 11. Januar 2008 nahm das Sounding Board zum RLP-Entwurf Stellung. Die Rückmeldungen waren grundsätzlich positiv. Zu Bemerkungen Anlass gab vor allem die Ausgliederung des Führungsteils, u. a. verbunden mit der Frage nach dem Mehrwert eines fachlichen NDS ohne integrierten Führungsteil.

Einen weiteren Diskussionspunkt bildete angesichts der bestehenden Ausbildung der Zytotechniker/innen der Stellenwert der Zytologie im NDS.

Zur Führungsfrage wurde in der Folge eine juristische Beurteilung eingeholt. Daraus ging hervor, dass die Führungsausbildung aufgrund der gesetzlichen Vorgaben (KVG, KVV und KLV) nicht verlangt wird, um die festgelegten Funktionen zu übernehmen.

Die Zytologie wurde aus dem RLP gestrichen, da die Weiterbildung in Zytotechnik anderweitig geregelt werden soll.

Im September 2008 wurde der RLP-Entwurf dem BBT zur Qualitätssicherung eingereicht. Anlässlich einer Besprechung im Vorfeld dieser Überprüfung empfahl das BBT den Projektverantwortlichen, anstelle des NDS die Einführung einer eidg. höheren Fachprüfung (HFP) zu prüfen. Aufgrund der Aussicht, wonach mittelfristig keine NDS mehr geregelt werden und bestehende NDS innert einer bestimmten Frist in HFP zu überführen sind, entschloss sich labmed schweiz, das laufende Projekt neu auszurichten.

Nachdem der Vorstand der OdASanté diesem für den Gesundheitsbereich neuen Bildungsgefäss zugestimmt hatte, beauftragte labmed schweiz die Arbeitsgruppe mit der Ausarbeitung der nötigen Grundlagen für die HFP mit Modulsystem. Diese Aufgabe obliegt normalerweise der von der Trägerschaft der HFP eingesetzten Qualitätssicherungs-Kommission. Da diese noch nicht besteht, wurde die Projektorganisation beibehalten. Die für den RLP NDS geleisteten Arbeiten wurden soweit als möglich berücksichtigt.

Dokumente der HFP

- Prüfungsordnung
- Wegleitung zur Prüfungsordnung mit
 - Anhang 1: Berufsprofil
 - Anhang 2: Grafik zur Verbindung Berufsprofil - Pflichtmodule bzw. Pflichtwahlmodule
 - Anhang 3: Tabellarische Übersicht über die Pflicht- und Pflichtwahlmodule
 - Anhang 4: Modulbeschreibungen

Prüfungsordnung

Die Prüfungsordnung wird vom BBT genehmigt und unterschrieben. Deren Inhalte sind weitgehend vom BBT vorgegeben.

³Lernstunden umfassen gemäss Art. 42 Abs.1 BBV Präsenzzeiten, den durchschnittlichen zeitlichen Aufwand für selbstständiges Lernen, persönliche oder Gruppenarbeiten, weitere Veranstaltungen im Rahmen der jeweiligen Bildung, Lernkontrollen und Qualifikationsverfahren sowie die Einübung der Umsetzung des Gelernten in die Praxis und begleitete Praktika.

Wegleitung

Die Wegleitung enthält wichtige Informationen zur Vorbereitung und Durchführung der HFP. Die Gestaltung dieses Papiers ist frei, das BBT stellt einen Leitfaden als Orientierungshilfe zur Verfügung. Die Wegleitung wird dem BBT mit der Prüfungsordnung eingereicht, aber nicht vom BBT unterschrieben.

Anhang 1 Berufsprofil

Das bereits für das NDS formulierte Berufsprofil wird in diesen Anhang übernommen. Es umfasst die Beschreibung des Arbeitsfeldes/Kontext und der Arbeitsprozesse mit den zugehörigen Kompetenzen.

Anhang 2

Die Verbindung zwischen dem Berufsprofil und den Pflicht- sowie Pflichtwahlmodulen wird grafisch dargestellt.

Anhang 3

Zur Erleichterung der Übersicht sind die Pflicht- und Pflichtwahlmodule mit den zugehörigen Teilmodulen tabellarisch dargestellt.

Anhang 4 Modulbeschreibungen

Das Modulsystem verlangt die Festlegung und Beschreibung der Module. Um die Wegleitung schlank zu gestalten, wird die Modulbeschreibung als Anhang beigefügt.

Erläuterungen zum Modulsystem

Das vorliegende System sieht zwei Typen von Modulen vor: Pflichtmodule und Pflichtwahlmodule. Einzelne Pflichtmodule und alle Pflichtwahlmodule werden in Teilmodule gegliedert. Zusätzlich wird ein Modul „Vertiefungsprojekt“ vorgeschlagen.

Die im Berufsprofil festgelegten Kompetenzen werden den Pflicht- und den Pflichtwahlmodulen zugeordnet.

Für alle Module bzw. Teilmodule werden der zeitliche Umfang in Lernstunden, der Leistungsnachweis, die zu erreichenden Ziele und, soweit nötig, die Voraussetzungen zum Absolvieren der Module oder Teilmodule festgelegt.

In den Pflichtmodulen werden fachbereichsübergreifende Kenntnisse und Kompetenzen vermittelt. Jedes Pflichtmodul bzw. Teilmodul wird grundsätzlich mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen.

Wenn die Kandidatin bzw. der Kandidat die erforderlichen Kenntnisse und Kompetenzen schriftlich nachweist, entscheidet die Kommission für Qualitätssicherung, ob ihr/ihm der Leistungsnachweis erlassen werden kann.

Für das Modul 1.5 „Berufspädagogische Qualifikation zur Wahrnehmung von Ausbildungsverantwortung“ genügt der schriftliche Nachweis über die erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen.

Die Pflichtwahlmodule entsprechen den Fachbereichen. Die Studierenden entscheiden sich für ein Pflichtwahlmodul. Im gewählten Pflichtwahlmodul müssen 80% der Teilmodule mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen werden. Die restlichen 20% können in einem anderen Pflichtwahlmodul abgeschlossen werden.

Die Zulassung zur Abschlussprüfung setzt den erfolgreichen Abschluss bestimmter Module voraus.

Neuerungen gegenüber der bisherigen HöFa

Qualifizierung der Absolventinnen und Absolventen

Ziel der HFP ist die Erweiterung, Vertiefung und Spezialisierung in einem der fünf folgenden Fachbereiche:

- Hämatologie und Hämostaseologie
- Immunhämatologie und Transfusionsmedizin
- Klinische Chemie und Klinische Immunologie
- Mikrobiologie
- Histotechnik.

Zentral ist die Qualifizierung zur Übernahme der Verantwortung für die fachliche Qualität. Gleichzeitig werden für das Labormanagement die nötigen Führungsgrundlagen in Kommunikation, Organisation, Projekt- und Prozessmanagement vermittelt.

Der wesentliche Vorteil dieser Neuausrichtung besteht darin, dass dipl. BMA HF, die lediglich eine fachliche Spezialisierung anstreben, einen eidgenössisch anerkannten Abschluss erwerben können. Wer sich hingegen Qualifikationen für weiterführende Führungsfunktionen aneignen will, kann zu einem frei wählbaren Zeitpunkt bei frei wählbaren Anbietern ein geeignetes Angebot nutzen.

Zeitlicher Umfang

Zur Vorbereitung auf die HFP wird von rund 1000 Lernstunden ausgegangen. Die bisherige HöFa umfasst rund 1800 Lernstunden einschliesslich der rund 450 Lernstunden für den Führungsteil.

Anstelle des bisherigen sechswöchigen Praktikums wird ein Vertiefungsprojekt im Umfang von 230 Lernstunden vorgesehen. Die Lernstundenanzahl umfasst auch die Vor- und Nachbereitung sowie die Prüfung.

Ausbildungskonzept

Anstelle der bisherigen sechs Funktionen mit deren Zielen und den Schlüsselqualifikationen werden Arbeitsprozesse mit den zugehörigen Kompetenzen festgelegt. Dabei werden die Arbeitsprozesse der dipl. BMA HF mit einer Ausnahme übernommen (Arbeitsprozess 4 wurde verändert: Forschung und Entwicklung statt Entwicklung und Innovation).

Statt der Gliederung in ein Grund- und ein Aufbaustudium sowie ein Praktikum und ein Führungsseminar wird das Modulsystem mit Pflicht- und Pflichtwahlmodulen sowie einem Modul Vertiefungsprojekt eingeführt.

Abschlussprüfung

Die Abschlussprüfung besteht aus den folgenden drei Teilen:

- schriftliche Diplomarbeit,
- deren Präsentation in Form eines Posters und eines Referats,
- Fachgespräch.

Zum Bestehen der Abschlussprüfung muss in jedem Prüfungsteil eine genügende Note (Notenwert 4) erzielt werden.

Die bisherige HöFa verlangte ausschliesslich eine schriftliche Diplomarbeit.

Bern, 22.03.2010

Zusammensetzung der Steuergruppe

Anhang

- Zentralvorstand labmed schweiz:
Jacqueline Rütsche, Vorsitz Steuergruppe; Leitende Biomedizinische Analytikerin HF, Hämatologisches Labor Kinderklinik, Universitätsspital Insel Bern; Präsidentin labmed schweiz bis Mai 2008
Barbara Erb (ab Dezember 2008), Leiterin Laboratorien, Spital Thun-Simmental AG, Thun
- Geschäftsstelle OdASanté:
Ariane Montagne, stv. Geschäftsführerin (bis Januar 2010)
Katrin Arnold, wissenschaftliche Mitarbeiterin (ab Februar 2010)
- H+ Die Spitäler der Schweiz:
Peter Graf, Leiter Personal / Schulung, Hirslanden-Klinik St. Anna, Luzern
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK):
Annette Grünig, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Zentralsekretariat
- Schweizerische Union für Labormedizin (SULM) / Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH):
Prof. Dr. med. Andreas Huber, Chefarzt, Zentrum für Labormedizin, Kantonsspital Aarau
- Schweizerischer Verband der Leiter Medizinisch-Analytischer Laboratorien (FAMH):
Dr. Willi Conrad, Bio-Analytica AG, Luzern
- labmed schweiz (Labortyp B):
Ingrid Schlegel, Leitende Biomedizinische Analytikerin HF, Spital Männedorf
- labmed schweiz (Labortyp C):
Christiane Gerschheimer, Laborantine cheffe d'unité Hémostase, CHUV, Lausanne
- Bildungsanbieter HöFa:
Eliane Aubert, Directrice, Ecole de formation supérieure et de cadres pour technicien-ne-s en analyses biomédicales diplômé-e-s ES, Lausanne
- Schulkommission der Höheren Fach- und Führungsausbildung für dipl. Biomedizinische Analytikerinnen und Analytiker HF:
Werner Tschaggelar, Bereichsleiter Labor - Präsident Betriebskommission SRO – SRO, Spital Region Oberaargau AG
- Schweizerischer Verband der Schulleiter anerkannter med. Laborantinnen- und Laborantenschulen (SVSMLS):
Dr. Anna-Maria Grossenbacher, Präsidentin; Leiterin Bildungsgang medizinisches Labor (bis Ende Okt. 2008), medi Zentrum für medizinische Bildung, Bern
- Vertretung der Arbeitsgruppe: Martha Stauffer, Rektorin Höhere Fach- und Führungsausbildung für dipl. Biomedizinische Analytikerinnen und Analytiker HF Deutschschweiz

Zusammensetzung der Arbeitsgruppe

- Annalies Baumann, Leitende Biomedizinische Analytikerin HF, Labormedizinisches Zentrum Dr. Risch, Liebefeld-Bern
- Monica Ceresetti, Leitende Biomedizinische Analytikerin HF, Hämatologielabor, Universitätsspital Zürich
- Sonia Daadoucha Perroud, Technicienne en analyses biomédicales cheffe, laboratoire Préfontaine, Dr François Heinzer, Lausanne / Présidente de la section romande labmed (bis Juni 2009)
- Barbara Erb, Leiterin Laboratorien, Spital Thun-Simmental AG, Thun / Zentralvorstand labmed schweiz
- Heinz Ryffel, Leitender Biomedizinischer Analytiker HF, stv. Qualitätsleiter, Institut für Klinische Chemie und Hämatologie, Kantonsspital St. Gallen / Mitglied Schulkommission HöFa und Bildungskommission labmed schweiz

- Martha Stauffer, Rektorin, Höhere Fach- und Führungsausbildung für dipl. Biomedizinische Analytikerinnen und Analytiker HF Deutschschweiz
- Patricia von Arx Burger, Leiterin Laboratorien, Schweizer Paraplegiker-Zentrum, Nottwil / Vizepräsidentin (bis Juni 2009) und Mitglied Bildungskommission labmed schweiz

Zusammensetzung des Sounding Board

- H+ Die Spitäler der Schweiz
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK)
- EDK/Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK)
- Schweizerischer Verband der Berufsorganisationen im Gesundheitswesen (SVBG)
- Sektionen und weitere Gremien labmed schweiz
- Konferenz der Kantonalpräsidenten OdA für Gesundheit und Soziales (KOGS) gemäss Absprache mit der OdASanté
- Schweizerischer Verband der Leiter Medizinisch-Analytischer Laboratorien (FAMH)
- Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH)
- Schweizerische Gesellschaft für Histologie-Technik (Swiss Histo Tec)
- Schweizerische Gesellschaft für Zytologie
- Schulkommission HöFa labmed schweiz
- Laborschulen für BMA HF
- SRK, Fachausschuss MLAB

Projektleitung: Margrit Mäder, Beratung BildungsReformen